

AR 3368

---

*Sebastian Stoppe*

# Streaming für Forschende

Desiderata aus Sicht des Fachinformationsdienstes für Kommunikations-, Medien- und Filmwissenschaft

**Zusammenfassung:** Der Beitrag erörtert die Entwicklung des Video-Streaming-Marktes und die Bedeutung für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Dabei geht er auch auf die Spezialisierung bestimmter Anbieter ein. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Streaming von AV-Medien vor allem für öffentliche Bibliotheken ein wertvolles Zusatzangebot für Nutzende darstellt, für wissenschaftliche Bibliotheken aber hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, Zitierfähigkeit und Nachnutzbarkeit von Ressourcen noch wesentliche Fragen ungelöst bleiben.

**Schlüsselwörter:** Streaming, Langzeitarchivierung, Nachnutzbarkeit, Forschungsdaten, Primärquelle

## Streaming for Researchers

### Desiderata from the Perspective of the Specialised Information Service for Communication, Media and Film Studies

#### Abstract:

The paper discusses the development of the video streaming market and its importance for public and academic libraries. It also deals with the specialization of certain providers. In summary, it can be said that streaming of AV media is a valuable additional service for users, especially for public libraries, but for academic libraries essential questions regarding the persistence, citation and subsequent use of resources remain unsolved.

**Keywords:** Streaming, long-term preservation, subsequent use, research data, original source

## 1 Einleitung

Audiovisuelle Medien stellen für die Medienwissenschaft im Allgemeinen und den Fernseh- und Filmwissenschaften im Besonderen Primärquellen dar. Spätestens seit dem Aufkommen von YouTube 2005 und erst recht mit dem Boom der (kommerziellen) Streaming-Dienste, aber auch dem Ausbau der öffentlich-rechtlichen Mediatheken müsste man eigentlich von goldenen Zeiten der Medienwissenschaft sprechen – waren Primärquellen doch nie so einfach zugänglich wie heute.

Jedoch treten mit der einfachen Zugänglichkeit neue Probleme zu Tage. Der folgende Beitrag möchte aus Sicht des Fachinformationsdienst für Kommunikations-, Medien- und Filmwissenschaft „adlr.link“ Desiderata aufzeigen und diskutieren.

## **2 Audiovisuelle Medien als Primärquelle für die Medienwissenschaft**

Die Zugänglichkeit der Primärquellen stellte die Medienwissenschaft von Beginn an vor Herausforderungen. Im Gegensatz zur Literaturwissenschaft sind Filme und Fernsehsendungen (zumindest in ihrer ursprünglichen Form) fluide. Sie sind zwar nicht nur im unmittelbaren Moment vorhanden, wie das bei Theater- oder Musikdarbietungen der Fall ist (und was deren Wissenschaften ebenfalls vor Herausforderungen stellt). Gleichwohl sind ihre Trägermedien nicht ohne technische Hilfsmittel lesbar, wie das beim Buch der Fall ist. Ihrer Rezeption bedarf es einer kontinuierlichen Wiedergabe des Mediums, um den Inhalt erfassbar zu machen. Hier sind die Filmwissenschaftler lange Zeit im Vorteil gewesen: Ein Film braucht zwar eine technische Projektion (im Normalfall das Dispositiv Kino, wie wir es kennen), konnte aber auch schon zu früheren Zeiten angehalten, zurückgespult und immer wieder betrachtet werden.<sup>1</sup> Vorausgesetzt, die Filmstudios hatten ordentlich geführte Archive und besaßen den Willen, ihre Produktionen zu behalten, blieben Filme auch nach ihrer Kinozeit verfügbar und damit für die Forschung zugänglich.

Die Fernsehwissenschaft hatte es dagegen ungleich schwerer. In den Anfangsjahren des Fernsehens wurde live gesendet – und damit versendete sich auch das Programm wie eine Theaterrückführung. Bis zum Aufkommen der professionellen Magnetaufzeichnung (MAZ) in den 1960er Jahren waren damit viele Fernsehsendungen für immer verschwunden und der Forschung entzogen, es sei denn, sie wurden parallel auf Film aufgezeichnet. Dies geschah aufgrund der hohen Kosten jedoch nicht für jede Sendung, wenngleich etwa die Krönung Elizabeth II. ein Paradebeispiel für diese Form der Archivierung des frühen Fernsehens darstellt. So ist es nicht verwunderlich, dass auch die Produktionsarchive der Fernsehsender keineswegs eine vollständige Überlieferung ihrer Vergangenheit liefern können.

Erschwert wird die Situation auch dadurch, dass es im Gegensatz etwa zu Frankreich in Deutschland bis heute keine Pflichtexemplar-Regelung für audiovisuelle Medien gibt und diese – im Gegensatz etwa zu Tonträgern – auch explizit vom Sammelauftrag der Deutschen Nationalbibliothek ausgenommen sind. So hat der Forschende heute zwar die Situation, dass er im Bereich des öffentlich-rechtlichen Fernsehens eine Vielzahl an Sendungen in den Mediatheken vorfinden kann,

---

<sup>1</sup> Unter Weglassung der Tonspur kann man einen klassischen Film sogar Bild für Bild ohne weitere technische Hilfsmittel in Augenschein nehmen.

diese zumeist aber nur in einem engen Zeitfenster verfügbar sind und in der Regel auch nicht zum Download zur Verfügung stehen.<sup>2</sup>

Erst mit der flächendeckenden Verbreitung konsumorientierter Aufzeichnungssysteme verbesserte sich die Situation der Medienforschenden. Mit dem Aufkommen von Betamax 1974 und schließlich dem sich durchsetzenden Video Home System (VHS) 1976 gab es die Möglichkeit, auch privat Fernsehsendungen (und damit nicht zuletzt auch Filme) aufzuzeichnen und zu archivieren. So entstanden in den Universitäten bis in die heutige Zeit vielfach „Institutsmediatheken“, die fortan (oft unter fraglichen urheberrechtlichen Bedingungen) für Forschung und Lehre genutzt wurden. Gleichzeitig entdeckten die Filmhersteller die neuen Möglichkeiten der Technik: Der Home-Video-Markt entstand und hatte beiderseitigen Nutzen. Die Filmhersteller ergründeten damit neue Vermarktungspotenziale ihrer Produktionen jenseits der Kino- und/oder Fernsehverwertung. Die Konsumenten konnten nun – analog zu Büchern – eine eigene Sammlung ihrer Lieblingsfilme aufbauen. Und die Forschenden hatten nun in vielen, jedoch längst nicht allen Fällen, einen einfachen Zugriff auf ihre Primärquellen.<sup>3</sup>

### **3 Audiovisuelle Medien in Bibliotheken**

Spätestens in dieser Phase wurden audiovisuelle Medien auch ein Thema für Bibliotheken, wenn gleich das Verhältnis zunächst ein ambivalentes war: Diese Medienform schien nicht ganz zu passen zu Einrichtungen, die sich dem Sammeln und Bewahren von textlichen Medien verschrieben haben.<sup>4</sup> Dies drückt sich nicht zuletzt dadurch aus, dass diese Medien lange Zeit in der Katalogisierung geradezu negiert worden sind. Erst 1996 erschien etwa eine RAK-Ausgabe für „Nichtbuchmaterialien“<sup>5</sup> und selbst bei der Einführung von RDA 2015 standen die Besonderheiten der Katalogisierung von AV-Medien nicht im Fokus<sup>6</sup>. Außerdem entstanden mit Videotheken kommerziell orientierte Marktteilnehmer, die gegen Entgelt den Konsumenten Videokassetten und später DVDs vermieteten.

---

<sup>2</sup> Ausnahmen bestätigen hier die Regel: Je nach Sendungstyp gibt es Vorhaltezeiten von auch einem Jahr nach Erstsending, jedoch auch Sendungen, die nur sieben Tage verfügbar sind. Einige Sendungen sind explizit für einen Download verfügbar, andere wiederum nicht. Neuerdings sind einige Programmteile aus den Rundfunkarchiven auch dauerhaft verfügbar, so etwa Archivbestände des Südwestrundfunks. Vgl. Limbach (2019).

<sup>3</sup> Einschränkung muss natürlich erwähnt werden, dass eine VHS oder DVD für Forschende nur eine annähernde Manifestation des eigentlichen Werkes sein kann. So war es insbesondere bei der VHS-Auswertung von Kinofilmen üblich, das Bildformat dem Standardverhältnis des Fernsehens (4:3) anzupassen und damit die eigentliche Kadrierung zu verändern. Auch wird (bis heute) die Tonmischung von der ursprünglichen Kinomischung für den Heimkinomarkt angepasst und schließlich differieren die VHS- oder DVD-Versionen von Kinofilmen manchmal in einzelnen Details von der ursprünglichen Kinofassung (so etwa im Fall der Wiederveröffentlichung der Original Star Wars Trilogie).

<sup>4</sup> Vgl. Bohn (2018) 4.

<sup>5</sup> Vgl. Deutsche Nationalbibliothek (2008).

<sup>6</sup> Vgl. Bohn (2018) 4.

Nichtsdestotrotz erweitern viele (zunächst vornehmlich öffentliche) Bibliotheken ihren Sammelauftrag und nehmen seit geraumer Zeit schon audiovisuelle Medien in ihre Bestände auf. Dabei lag zu Beginn ein besonderer Fokus auf Filmwerke abseits des Mainstreams, also genau diejenigen Filme, die durch Videotheken nicht (gewinnbringend) vermarktet werden konnten.<sup>7</sup> „Einige Bibliotheken, darunter die Zentral- und Landesbibliothek Berlin, haben bedeutende Filmsammlungen aufgebaut und sind darüber hinaus Pflichtexemplar-Empfänger von audiovisuellen Medien. Sie sammeln und erschließen die audiovisuellen Überlieferungsträger. So sind in Deutschland bedeutende Filmsammlungen in Bibliotheken entstanden, die einer breiten Öffentlichkeit freien Zugang zum Filmerbe bieten und auch Bedeutung als Kulturerbe erlangt haben.“<sup>8</sup> Dies bringt den Vorteil, dass diese Medien dauerhaft und – gerade bei Nischenbeständen – im Gegensatz zu privaten Sammlungen öffentlich zugänglich sind. Die Überprüfbarkeit von Forschungsergebnissen wird dadurch in manchen Fällen überhaupt erst möglich. Bei öffentlichen Bibliotheken verschiebt sich der Fokus aufgrund ihres Sammelauftrags in die Richtung, dass Nutzenden hier ein größeres Angebot zur Bildung und Unterhaltung geboten werden kann. Tatsächlich zählen die audiovisuellen Medien in diesem Segment zu den am stärksten nachgefragten Beständen.<sup>9</sup>

Dass nun mit der Verfügbarkeit von breitbandigen Internetzugängen und dem Aufkommen von kommerziellen Streamingdiensten auch Bibliotheken in diesem Markt verstärkt aktiv werden, ist grundsätzlich zu begrüßen. Analog zum Ausbau von E-Book-Beständen ermöglicht das Videostreaming-Angebot einen einfachen und schnellen, dazu vor allem örtlich ungebundenen Zugang zu Medien – unabhängig davon, ob dies eher der Bildung und Unterhaltung (öffentliche Bibliotheken) oder eher der Forschung (wissenschaftliche Bibliotheken) dient. Bibliotheken können es sich schlichtweg auch nicht leisten, diesen Markt nicht zu bedienen. Längst ist Streaming ein alltägliches Geschäft: „41 Prozent der Bevölkerung nutzen auf Basis der Tagesreichweite Inhalte des medialen Internets“,<sup>10</sup> also den Konsum von audiovisuellem Material in Mediatheken, Videoportalen und Streaminganbietern. Im Bereich der 14- bis 29-Jährigen sind es sogar 78 Prozent, die mediale Angebote online nutzen.<sup>11</sup> Insofern ist man es „als Nutzerin und Nutzer einer Öffentlichen Bibliothek [...] mittlerweile gewohnt, einen nicht unbeträchtlichen Teil des medialen Angebotes der Bibliothek in digitaler Form nutzen zu können.“<sup>12</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. Abu-Zarur (2019) 9.

<sup>8</sup> Bohn (2018) 7.

<sup>9</sup> Vgl. Bohn (2016) 81.

<sup>10</sup> Beisch et al (2019) 378.

<sup>11</sup> Beisch et al (2019) 378.

<sup>12</sup> Abu-Zarur (2019) 1.

## 4 Dynamischer Markt

Der Videostreaming-Markt ist ein junger und damit dynamischer Markt, allein im kommerziellen Bereich konkurrieren in Deutschland alleine über 40 verschiedene Anbieter.<sup>13</sup> Hier sind als Marktführer vor allem Netflix, Prime Video und Disney+ zu nennen, daneben kommen noch Anbieter wie DAZN oder Sky, die ihren Fokus verstärkt auf die Übertragung von Liveevents wie Sport legen. Hinzutreten die Angebote der öffentlich-rechtlichen Mediatheken, der Mediatheken der Privatsender (wie z. B. TV Now und Joyn) und Portale wie YouTube, die einen kostenfreien, jedoch oftmals mit Werbung monetarisierten Zugang zu Content bieten.

Zu diesen Anbietern treten verschiedene Streaming-Anbieter hinzu, die sich von Beginn an auf den Vertrieb ihres Contents durch Bibliotheken spezialisiert haben wie etwa AVA, Filmfreund<sup>14</sup>, Kanopy, Medici.tv oder Proquest Academic Video Online.<sup>15</sup>

Alle diese Anbieter produzieren eigene Inhalte und/oder lizenzieren Inhalte von anderen Rechteinhabern, was dazu führt, dass zum einen ein erheblicher Rechercheaufwand nötig ist, um festzustellen, ob und wo ein Filmwerk zum Streaming zur Verfügung steht. Zum anderen bringt die Vielzahl an Anbietern die Bibliotheken in die missliche Lage, für ein tatsächlich umfassendes Angebot auch Inhalte mehrerer Streaminganbieter gleichzeitig zu lizenzieren. Nur dann wird „der Bibliotheksausweis als ein ‚Sesam, öffne dich!‘ zum Streaming eines umfangreichen Angebots an Filmen“<sup>16</sup> eben nicht mehr Zukunftsmusik sein.

Aus Sicht speziell von Forschenden ist die Situation dennoch nicht eine befriedigende. Wenngleich die Lizenzierung von Streamingangeboten durch Bibliotheken einen großen Schritt bedeutet und Vorteile wie der ortsungebundene Zugang und die Unabhängigkeit von bestimmten Abspielgeräten nicht von der Hand zu weisen sind, gibt es speziell für wissenschaftliche Bibliotheken weitere Anforderungen an ihren Bestand und gerade auch für Primärquellen, an denen (unter Umständen für längere Zeit) geforscht werden sollen: Die Vielfalt der Anbieter, die Frage nach einem dauerhaften Zugang und die Möglichkeit von Kopien können in diesem Kontext problematisch werden.

## 5 Dauerhafter Zugang?

Im Gegensatz zu physischen Trägermedien, die (vorbehaltlich der Aussonderung) grundsätzlich dauerhaft in Bibliotheken zur Verfügung stehen, stellt sich beim Videostreaming die Frage nach der Lizenzdauer. Ähnlich wie bei E-Book-Lizenzen erwerben Bibliotheken hier eben keine tatsächlichen

---

<sup>13</sup> Birkel et al (2020) 22.

<sup>14</sup> Vgl. Mutter (2017) 662f.

<sup>15</sup> Für eine detaillierte Übersicht der Anbieter vgl. Abu-Zarur (2019) 43ff.

<sup>16</sup> Bohn (2016) 87.

Medien, die dann vollständig in ihren Besitz übergehen. Stattdessen wird eine zeitlich begrenzte Lizenz des Zugriffs auf das jeweilige Streamingangebot erworben. Eine weitere Einschränkung ist, dass die Anbieter selbst wiederum nur zeitlich begrenzte Lizenzen erwerben, sodass Content eben nicht dauerhaft verfügbar bleibt. In der Regel gibt es also bei einer laufenden Lizenz keine Garantie auf ein stabiles Angebotsportfolio. Je nach Anbieter ist es auch schwierig, einen Überblick über das gesamte Angebot zu erhalten. Hier sind zwar die auf Bibliotheken spezialisierten Anbieter insofern Vorreiter, dass sie komfortable Suchfunktionen für ihr Angebot vorhalten. Dies fehlt jedoch wiederum bei kommerziellen Mainstream-Anbietern. Hinzu kommt, dass die Suche ja immer nur innerhalb eines Angebots möglich ist. Nutzende fehlt es somit wesentlich an Orientierung im Streaming-Markt.<sup>17</sup>

Ein prominentes Beispiel im kommerziellen Marktbereich ist etwa der Markteintritt von Disney mit seinem eigenen Streamingportal Disney+. In Folge des Starts verlängerte Disney Lizenzen seines Contents mit den nun als Konkurrenz auftretenden Unternehmen Netflix nicht mehr. Die betroffenen Filme waren somit zwar nicht von der Streaming-Bildfläche „verschwunden“, jedoch mussten sie nun über eine weitere Anbieterlizenz zusätzlich erworben werden.

Auch bei frei zugänglichen Angeboten wie den öffentlich-rechtlichen Mediatheken ist die Verweildauer von Inhalten, wie schon angesprochen, keineswegs dauerhaft. Dasselbe gilt selbst für Eigenproduktionen von Anbietern, bei denen ebenfalls keine Garantie existiert, dass diese dauerhaft auf einer Plattform verbleiben. Erschwerend kommt hinzu, dass Nutzende bei manchen Anbietern mitunter gar keine Information erhalten, ob eine Lizenz zeitlich befristet ist und wann eine Lizenz endet. Dies mag für Nutzende öffentlicher Bibliotheken weniger problematisch sein, wenn jene diese Angebote hauptsächlich zur Unterhaltung nutzen. Bei Forschenden kann diese Praxis jedoch weitreichenden Auswirkungen haben, etwa wenn bei langlaufenden Forschungsprojekten Teile des Untersuchungskorpus wegen auslaufender Lizenzen nicht mehr verfügbar sind. Offen ist auch die Frage, wie zukünftig sichergestellt sein kann, Forschungsergebnisse nach ihrer Veröffentlichung überprüfen zu können. Mit dem Vorhandensein von physischen Trägermedien entweder in Bibliotheken oder in Archiven ist eine Überprüfung anhand der Quelle auch noch Jahre später prinzipiell möglich. Wenn nun aber Arbeiten über z. B. Eigenproduktionen von Netflix entstehen, welche nach einigen Jahren nun möglicherweise aber nicht mehr im Streaming verfügbar sind und für die auch keine physische Ausgabe existiert, dann sind diese ursprünglichen Quellen für weitere Forschungen und auch für Überprüfungen nicht mehr verfügbar.

---

<sup>17</sup> Vgl. Nooke (2015) 62ff.

## 6 (Privat-)Kopien

Auch Kopien sind bei Streaming-Angeboten teilweise nur schwer zu realisieren.<sup>18</sup> Es ist verständlich, dass die Anbieter sich hier (gerade, weil es sich um digitale Medien handelt) gegenüber illegalen Kopien schützen möchten und dies durch striktes Digital Rights Management (DRM) realisieren. So können Inhalte von Prime Video oder Netflix, aber etwa auch von Kanopy nur durch entsprechend ausgestatteter Browser abgerufen werden. Diese Einschränkung macht es aber erforderlich, dass für ein Quellenstudium auch ein ununterbrochener Internetzugang zur Verfügung steht. Zwar versuchen Anbieter wie Netflix diesem Problem zu begegnen, indem so genannte Offline-Streamings angeboten werden, die auch dann angesehen werden können, wenn keine Internetverbindung besteht. Jedoch bleibt eine DRM-Verschlüsselung bestehen und Nutzende müssen proprietäre Apps der Anbieter verwenden, um Zugang zu erhalten.

Andererseits verschlüsseln Anbieter wie etwa die öffentlich-rechtlichen Mediatheken ihre Inhalte grundsätzlich nicht. Hier ist es prinzipiell möglich, durch Auslesen der Video-URL eine Kopie der Streamingdatei auf dem eigenen Gerät anzulegen bzw. werden manche Inhalte auch ganz offiziell auf den Seiten der Mediatheken zum Download angeboten. So ist es insbesondere Forschenden möglich, einen Offline-Untersuchungskorpus anzulegen.

## 7 Desiderata aus Sicht von Forschenden

Wo liegen also Potentiale zur Verbesserung der Streaming-Angebote speziell im Bereich der Wissenschaft? Im Wesentlichen lassen sich drei Punkte ausmachen:

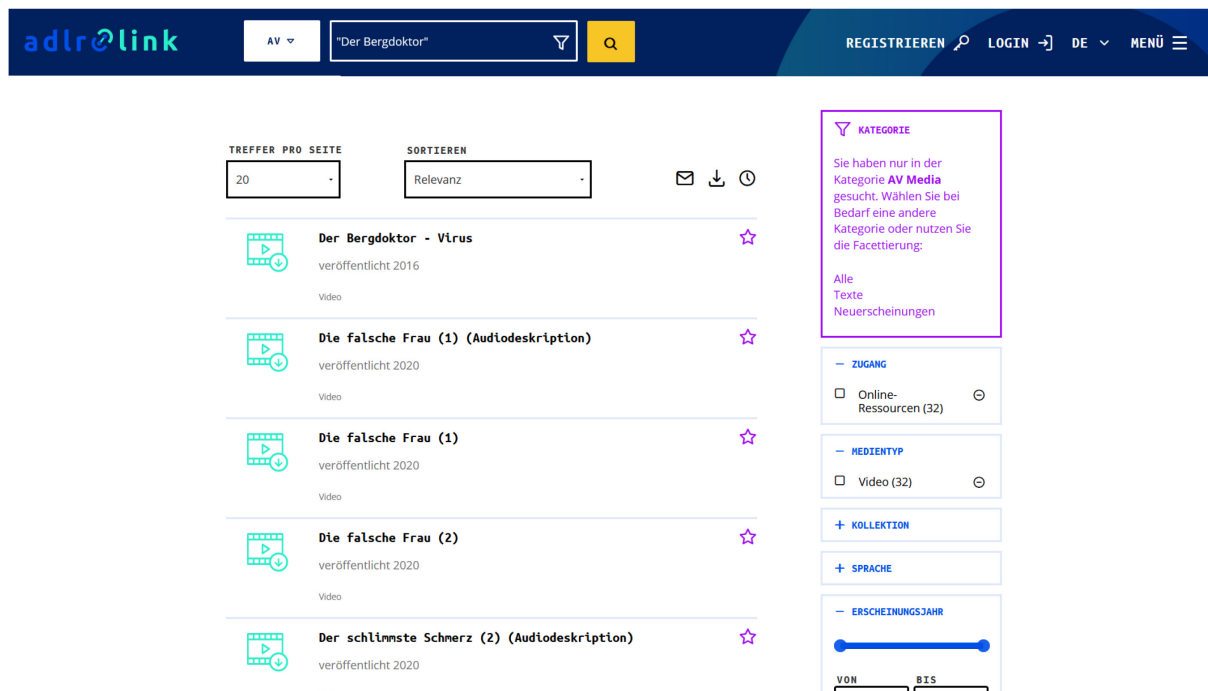
### 1. Transparenz der Inhalte

Ein einfacher Zugang zu elektronischen Ressourcen sollte in Bibliotheken dadurch realisiert werden, dass Anbieter standardmäßig Metadaten ihres Angebots zur Verfügung stellen. Im Bereich der E-Books wird dies von praktisch allen Anbietern so gehandhabt, sodass Bibliotheken diese Daten in ihre Kataloge übernehmen können und Nutzende einen einfachen und transparenten Zugang zu den Inhalten erhalten. Streaminganbieter, die sich auf Bibliotheken spezialisiert haben, bieten ebenfalls häufig bereits Metadaten an. Gerade im Bereich der Mainstream-Anbieter wie Netflix oder Prime Video sollte es jedoch auch hier möglich sein, spezielle Angebote für Bibliotheken zu schaffen und dementsprechende Metadaten zur Verfügung zu stellen. Dies beseitigt auch das Problem einer aufwändigen Recherche, bei welchem Anbieter welcher Content verfügbar ist, wenn alle Metadaten unter einer Bibliothekskatalogsoberfläche durchsuchbar sind. Letztlich sollten sich auch die öffentlich-rechtlichen Mediatheken dieser Problematik annehmen und entsprechend aufbereitete Daten Bibliotheken zur Verfügung stellen. Der Fachinformationsdienst

---

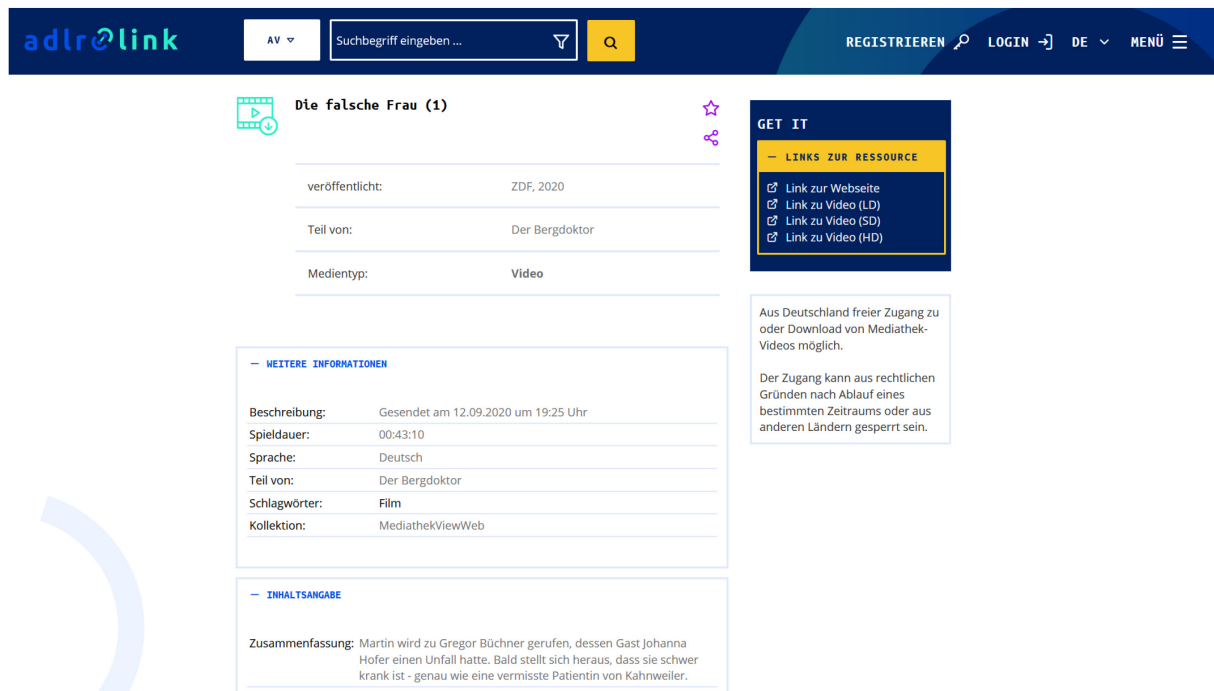
<sup>18</sup> Einschränkung muss hier erwähnt werden, dass diese Problematik bereits auch bei physischen Trägermedien besteht. Schon bei VHS-Kassetten und durchgehend bei digitalen Medien wie DVD oder BluRay kommen Kopierschutzmaßnahmen zum Einsatz, die eine Privatkopie des Mediums technisch erschweren. Eine urheberrechtlich unbedenkliche Kopie ist damit nicht herstellbar.

„adlr.link“ weist bereits jetzt die jeweils aktuellen Bestände der öffentlich-rechtlichen Mediatheken in seinem Katalog nach, sodass hier bequem und einfach nach Sendungen recherchiert werden können und aus dem Katalog direkt ein direkter Zugang zu den jeweiligen Mediatheksseiten und den Videodateien besteht (Abb. 1). Doch fehlen auch hier ausführliche Angaben zu den jeweiligen Ressourcen seitens der Sender, sodass die Datenqualität eingeschränkt bleibt (Abb. 2). Verbunden mit der Bereitstellung von Metadaten wäre auch die Vergabe von persistenten Identifiern für audiovisuelle Medien. Gerade im Hinblick auf die Zitierfähigkeit erhöht dies die Akzeptanz bei Forschenden, wenn diese bei Quellen auf einen persistenten Identifier verweisen können.



**Abb. 1:** Ergebnisliste nach einer Suche über Mediatheksinhalte in „adlr.link“





The screenshot shows the adlr.link interface. At the top, there's a search bar and navigation links. The main content area displays the title 'Die falsche Frau (1)' with a play button icon. Below the title, there's a table with metadata:

veröffentlicht:	ZDF, 2020
Teil von:	Der Bergdoktor
Medientyp:	Video

To the right of the title, there's a 'GET IT' section with a 'LINKS ZUR RESSOURCE' button and a list of links: 'Link zur Webseite', 'Link zu Video (LD)', 'Link zu Video (SD)', and 'Link zu Video (HD)'. Below the metadata table, there's a 'WEITERE INFORMATIONEN' section with details like 'Beschreibung: Gesendet am 12.09.2020 um 19:25 Uhr', 'Spieldauer: 00:43:10', 'Sprache: Deutsch', 'Teil von: Der Bergdoktor', 'Schlagwörter: Film', and 'Kollektion: MediathekViewWeb'. At the bottom, there's an 'INHALTSANGABE' section with a 'Zusammenfassung' paragraph.

**Abb. 2:** Detailanzeige der Metadaten und Zugangsmöglichkeiten von Mediatheksinhalten in „adlr.link“

## 2. Vorübergehende vs. dauerhafte Lizenzierung

Insbesondere wenn Streaminganbieter sich auf Angebote für Bibliotheken spezialisieren, sollten Möglichkeiten der dauerhaften Lizenzierung eröffnet werden. Im E-Book-Bereich hat sich eine Vielzahl von Modellen entwickelt, um aus einem großen Angebot zielgenau diejenigen Content herauszusuchen, der benötigt wird. Dies mag für öffentliche Bibliotheken, deren Bestandrotation mitunter größer ist, weniger interessant sein, ist aber für wissenschaftliche Bibliotheken umso wichtiger. Denkbar wären hier etwa Patron Driven Acquisition- oder Evidence Based Selection-Modelle, wo Bibliotheken innerhalb eines Lizenzzeitraums Zugriff auf das gesamte Angebot eines Anbieters haben, sich zugleich aber entweder zum Kauf von einzeln nachgefragten Inhalten oder aber zum Kauf in Höhe einer festgelegten Summe des meistgenutzten Contents verpflichten. Die erworbenen Medien müssen dann jedoch auch dauerhaft bzw. mit dem Recht auf Archivierung verfügbar sein, was natürlich ebenso – analog zu E-Books – über die Plattform des jeweiligen Anbieters geschehen kann. Der Vorteil wäre hier, dass der Forschungscommunity genau wie bei einer physischen Kopie dauerhaft Zugang zu einer Ressource gewährt wird und Bibliotheken gleichzeitig gezielt weiterhin Bestandsaufbau betreiben können, ohne nur der Mittler von zeitlich begrenzten Lizenzen zu sein. Für Streaminganbieter besteht so die Möglichkeit, mittels DRM auch weiterhin der Erstellung illegaler Kopien entgegenzuwirken.

## 3. Download von Angeboten

Bibliotheken und Streaminganbieter sollten Möglichkeiten erörtern, ob im Falle von Content, bei dem eine dauerhafte Lizenzierung nicht möglich ist, stattdessen Downloads ermöglicht werden, um so eine auch längerfristige Nutzung durch Forschende zu erreichen. Diese lokalen Kopien müssten jedoch DRM-frei sein, um auch mit nicht-proprietärer Software lesbar zu sein. Natürlich greift diese Forderung erheblich in die Urheberrechte der Anbieter und Hersteller ein. Auf der anderen Seite sehen wir, dass etwa im E-Book-Bereich die

Akzeptanz von E-Book-Downloads mit DRM schwierig ist. In diesen Fällen wird etwa der temporäre Download eines E-Books erlaubt, das mit spezieller Software für einen gewissen Zeitraum lesbar bleibt und sich nach Ablauf gewissermaßen selbst „zerstört“. Eine solche Möglichkeit wäre für Nutzende hinnehmbar, die den Content nur zu Unterhaltungszwecken und nur für einen bestimmten Zeitraum nutzen wollen. Wenn aber zu Forschungszwecken Primärquellen aus dem Streaming genutzt werden sollen, dann wäre aber zu überlegen, ob nicht diese DRM-freien Kopien zumindest als Forschungsdaten in entsprechenden Repositories, etwa im Rahmen der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur, hochgeladen werden können. Die Repositories sehen ausdrücklich vor, dass bestimmte Forschungsdaten für den allgemeinen Zugriff gesperrt werden können, etwa aus Gründen des Datenschutzes. Auch Urheberrechte wären hier aber ein zutreffender Grund. Der Vorteil wäre, dass unabhängig von der weiteren Entwicklung eines Streamingportals oder der dauerhaften Zugänglichkeit von Content, zumindest die für ein konkretes Forschungsprojekt genutzten Quellen dauerhaft archiviert sind und so für spätere Überprüfungen in engen Grenzen zur Verfügung stehen.

## 8 Fazit

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass Bibliotheken auch im aufkommenden Streamingmarkt aktiv sind und entsprechende Vereinbarungen mit Anbietern treffen, die ihren Nutzenden zugutekommen. Die Entwicklung im E-Book-Segment zeigt aber, dass sich Urheberrechte, wirtschaftliche Interessen von Anbietern und Bedarfe von Bibliotheken keineswegs ausschließen. Diese Erfahrungen sollten Bibliotheken nun auch nutzen, um bei Streamingangeboten entsprechende Desiderate besonders im Hinblick auf die Forschungscommunities anzusprechen und Lösungen zu entwickeln. Langfristig kann so dazu beigetragen werden, dass auch in der digitalen Welt möglichst viel Content langfristig erhalten bleibt und so der Kern von Bibliotheksarbeit – Sammeln und Bewahren – auch im digitalen Zeitalter weiter besteht.

## Literaturverzeichnis

- Abu-Zarur, Raschied (2019): Film- und Serienangebote in Öffentlichen Bibliotheken: Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung von Video-on-Demand. Bachelorarbeit, Hochschule der Medien. Verfügbar unter <https://hdms.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/6465>.
- Beisch, Natalie; Koch, Wolfgang; Schäfer, Carmen (2019): ARD/ZDF-Onlinestudie 2019: Mediale Internetnutzung und Video-on-Demand gewinnen weiter an Bedeutung. In: *Media Perspektiven*, (9), 374–88. Verfügbar unter [https://www.ard-werbung.de/fileadmin/user\\_upload/media-perspektiven/pdf/2019/0919\\_Beisch\\_Koch\\_Schaefer.pdf](https://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2019/0919_Beisch_Koch_Schaefer.pdf).
- Birkel, Matthias; Kerkau, Florian; Reichert, Max; Scholl, Eduard (2020): Pay-Video-on-Demand in Deutschland: Markt und Nutzung kostenpflichtiger Streamingdienste. In: *Media Perspektiven*, (1), 22–32. Verfügbar unter [https://www.ard-werbung.de/fileadmin/user\\_upload/media-perspektiven/pdf/2020/0120\\_Birkel\\_Kerkau\\_Reichert\\_Scholl.pdf](https://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2020/0120_Birkel_Kerkau_Reichert_Scholl.pdf).
- Bohn, Anna (2016): Von DVD zu Video-on-Demand: Bewegte Bilder in Bibliotheken und neue Wege des Zugangs zum audiovisuellen Kulturerbe. In: *Bibliotheksdienst*, 50 (1), 79–96. doi: 10.1515/bd-2016-0008.

Bohn, Anna (2018): Film-Metadaten: Standards der Erschließung von Filmen mit RDA und FRBR im internationalen Vergleich und Perspektiven des Datenaustauschs. Masterarbeit, Humboldt-Universität. Verfügbar unter <https://doi.org/10.18452/19220>.

Deutsche Nationalbibliothek (2008): Regeln für die alphabetische Katalogisierung von Nichtbuchmaterialien. Verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101-2007072733>.

Limbach, Rabea (2019): SWR-Archiv online: Audiovisuelle Dokumente für eine eindrückliche Beschäftigung mit der Geschichte. Verfügbar unter <https://irights.info/artikel/swr-archiv-online-audiovisuelle-dokumente-fuer-eine-eindruckliche-beschaeftigung-mit-der-geschichte/29743>, veröffentlicht am 19. Oktober 2019.

Mutter, Moritz (2017): Filmfreund –Streaming für Bibliotheken: VÖBB und Filmwerte GmbH starten Pilotprojekt. In: *BuB – Forum Bibliothek und Information*, 69 (12), 662–63. Verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0290-opus4-142803>.

Nooke, Antonia Sophie (2015): Video on MY Demand: Orientierungshilfen zur Nutzung von Video-on-Demand-Angeboten. Masterarbeit, Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:po75-opus4-1989>.



© Katarina Werneburg

### **Sebastian Stoppe**

Universitätsbibliothek Leipzig  
Beethovenstr. 6  
D-04107 Leipzig  
[stoppe@ub.uni-leipzig.de](mailto:stoppe@ub.uni-leipzig.de)